

Therese Dörr

Gerd Gerhardt (Hrsg.)

Vorsprechen.

100 Rollen

für junge Schauspielerinnen und Schauspieler

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Dörr, Therese; Gerhardt, Gerd (Hrsg.):

Vorsprechen. 100 Rollen für junge Schauspielerinnen und Schauspieler

Deutscher Theaterverlag, 1. Aufl. 1999

ISBN 3-7695-0298-X

© Die Abdruckrechte der einzelnen Beiträge liegen, soweit nicht gemeinfrei, bei den jeweiligen Verlagen wie angegeben. Aufführungsrechte sind ebenfalls dort nachzufragen.

Layout und Umschlag: Gabriele Barth

Titelfoto: Kirsten Trustaedt in „Die Geschichte vom Baum“,
Theater im Marienbad, Freiburg, © Klaus Fröhlich, Bötzingen

Druck und Verarbeitung: Druckerei Otto KG, Heppenheim

**Deutscher
Theaterverlag**

Die Herausgeber:

Therese Dörr studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock.
Danach Engagement an den Städtischen Bühnen Münster.

Gerd Gerhardt studierte Philosophie, Germanistik und Theaterwissenschaft.
Als Fachleiter in der Lehrerbildung tätig.
Wissenschaftliche und didaktische Veröffentlichungen zu Philosophie; Hörfunksendungen,
Theaterkritiken.

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Schauspielerinnen und Schauspieler!

Als ich mich vor einigen Jahren noch während meines Abiturs an den staatlichen Schauspielschulen Deutschlands bewarb, hatte ich weder besonders viel Zeit noch große Kenntnis der dramatischen Literatur. Meine Wahl fiel größtenteils auf Texte, die ich in der Schultheatergruppe bereits kennengelernt hatte, und die mir intuitiv gefielen.

Später, während meiner Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock, habe ich immer wieder Bewerber in Aufnahmeprüfungen gesehen, die sich offensichtlich ungünstige Rollen ausgesucht hatten. Aber auch unter Studenten fällt die Ratlosigkeit in der Wahl ihrer selbsterarbeiteten Szenen auf.

Die Idee zu diesem Buch entstand also aus einem ganz praktischen Bedürfnis nach guten und gut spielbaren Szenen. Die Anthologie dieser Texte hat mir viele Anregungen gegeben und ich hoffe, daß es Ihnen beim Lesen ebenso geht.

Natürlich provoziert jede Sammlung auch Einwände. Warum fehlt dieser oder jener wichtige Autor? Mit hundert Rollen kann man zum einen bei weitem nicht die vielen geeigneten Szenen abdecken, die es gibt, zum anderen haben wir für einige zeitgenössische Stücke die Abdruckrechte leider nicht erhalten. Deshalb fehlen zum Beispiel die Stücke Bert Brechts.

Dennoch konnten wir viele bewährte und auch einige ungewöhnlichere Szenen auswählen. Textkürzungen wollten wir in der Regel dem Spieler, der Spielerin überlassen, denn hier kommt es darauf an, eigene Schwerpunkte zu setzen. Es bietet sich an, eine Vorspielszene im Rahmen von fünf Minuten zu halten. Damit hat man genug Zeit, sich vorzustellen, und gerät nicht in Verlegenheit, sich zu wiederholen. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Leben einer Figur macht neugierig, der Schauspieler bewahrt ein Geheimnis und man gewöhnt sich nicht an seine Einfälle und kleineren Macken.

In diesem Buch werden fünfzig Rollen für Frauen und fünfzig für Männer in alphabetischer Abfolge der Autoren angeboten. Es sind bewußt auch einige Stücke des Kinder- und Jugendtheaters berücksichtigt. Sie spielen in der bisherigen Ausbildung oft eine untergeordnete Rolle, obwohl sie für das Theaterleben (nicht nur an Weihnachten) von großer Bedeutung sind und voller Spielanlässe stecken. Für Anregungen zu solchen Stücken danken wir Henning Fangauf vom Kinder- und Jugendtheaterzentrum in Frankfurt.

Meist werden neben den Lebensdaten des Autors das Jahr der Entstehung oder der Erstausgabe (EA) und Uraufführung (UA) bzw. der deutschen Erstaufführung (DEA) genannt. Eine kurze Einführung soll den Textzugang und damit die Vorentscheidung für oder gegen eine Rolle erleichtern. Um einen Ausschnitt angemessen spielen zu können, ist es selbstverständlich ratsam, das gesamte Drama zu lesen, auch wenn man in seinem Rollenausschnitt nicht versuchen sollte, das

Problem des gesamten Stückes zu erörtern. Niemand sollte Bedenken haben, Texte einzustreichen. Es kann vorkommen, daß man für ein szenisches Detail keine Lösung findet; dann bleibt zu überlegen, ob man die Szene auch verstehen kann, wenn man darauf verzichtet. Kurze Zwischentexte einer weiteren Figur der Szene (zum Beispiel Fragen) kann man übergehen oder in den eigenen Text integrieren.

Meiner Erfahrung nach erweisen sich Rollen als gut, die schon beim ersten Lesen Assoziationen freisetzen, die sich aber während der Rollendarbeit immer wieder von einer anderen Seite her erschließen, sich vielleicht sogar der vollständigen Erfassung entziehen. Diese ersten Bilder beim Lesen eines neuen Textes sind kostbar, denn sie sind sehr persönlich und unverstellt. Dennoch sollte man in den Proben diesen ersten Zugang vergessen können oder mit der Möglichkeit spielen, bewußt gegen diesen Entwurf eine Figur zu erschaffen.

Zu zeigen, daß etwas so oder auch anders sein, gedacht und entschieden werden kann, macht gutes Theater aus. Gleitet eine Figur zu sehr in einen entscheidungsunfähigen Zustand ab (zum Beispiel bei großer Trauer) verfällt der Zuschauer fast unweigerlich in eine ebensolche Gedankenträgheit, während eine handelnde, entscheidende, auch in tiefster Verletzung kämpfende Person den Rezipienten aktiv an der Lösung eines Problems - oder ihrer Nichtlösung - teilhaben läßt.

Ein Schauspieler sollte immer vor Augen haben, was für ein großes Geschenk es ist, eine gute Rolle darstellen zu dürfen - seine Gedanken den wunderbaren oder auch skurrilen Gedankengängen einer Figur zur Verfügung zu stellen. Ich glaube, jede Rolle will geliebt sein, egal wie gewöhnlich sie auf den ersten Blick scheint. Ohne eine ernsthafte Hingabe an diese spezielle Art eines Menschenlebens kann eine Figur nicht komisch oder tragisch werden. Bleibt der Schauspieler durchgängig in Distanz zu seiner Rolle, neigt auch der Zuschauer dazu, ebenso unberührt davonzukommen.

Aber nun genug der Ratschläge, denn Sie als hoffentlich künftige Schauspielerin, als künftiger Schauspieler werden Ihren eigenen Zugang finden.

Am Ende unseres Buches finden Sie eine Liste der Adressen aller staatlichen Schauspielschulen im deutschsprachigen Raum sowie ein Interview mit Herrn Prof. Thomas Vallentin und Herrn Professor Frank Strobel von der Hochschule für Musik und Theater Rostock zu den Anforderungen der Aufnahmeprüfung; beiden möchte ich an dieser Stelle danken.

Therese Dörr

Jean Anouilh (1910 - 87):

Antigone

Übers. v. Franz Geiger. - Entst. 1942, UA: Paris 1944

1944 galt die Uraufführung der "Antigone" als verschlüsseltes Résistance - Drama, doch die Sympathien blieben in der Interpretationsgeschichte nicht immer auf der Seite der rebellierenden, verneinenden Antigone: König Kreon wurden von Anouilh genügend gute Argumente gegeben, um den Herrscher, der aus Staatsräson Unrecht begeht, als tragische Figur in den Mittelpunkt zu rücken.

Antigones Bruder ist im Kampf gegen seine eigene Vaterstadt gefallen und liegt nun unbegraben vor den Toren der Stadt. Antigone widersetzt sich dem Verbot, den Staatsfeind zu bestatten, und müßte deshalb selbst mit dem Tode bestraft werden. Ihr Onkel - König Kreon - versucht alles, die Zuwiderhandlung geheimzuhalten, um Antigone, die Geliebte seines Sohnes Hämon, zu schützen: Er beschimpft sie, versucht sie zu verstehen, führt handfeste Argumente an, doch seine Nichte bleibt stur. Antigone stellt sich nicht mehr nur gegen das Verbot ihres Onkels, sie verneint das Leben mit all seinen notwendigen Kompromissen.

ANTIGONE: *murmelt*

Glück ... (...) Was wird mein Glück sein? Was für eine glückliche Frau soll aus der kleinen Antigone werden? Welche Niedrigkeiten werde ich Tag für Tag begehen müssen, um dem Leben mit den Zähnen ein kleines Fetzen Glück zu entreißen? Sag doch, wen werde ich belügen, wem falsch ins Gesicht lächeln und an wen mich verkaufen müssen? Bei wem muß ich mich abwenden und ihn sterben lassen? (...) Nein, ich bin nicht still! Ich will wissen, was ich tun muß, um glücklich zu werden. Jetzt will ich es wissen, denn ich habe nicht lange Zeit, mich zu entscheiden. Du sagst, das Leben sei schön. Ich möchte jetzt wissen, wie ich es anstellen muß.
(KREON: Liebst du Hämon?)

ANTIGONE: Ja, ich liebe Hämon. Ich liebe einen Hämon, der jung und stark ist, einen Hämon, der anspruchsvoll und treu ist wie ich. Aber ich liebe ihn nicht nach euren Begriffen vom Leben und vom Glück. Wenn er nicht mehr erleichen darf, wenn ich erleiche, wenn er mich nicht tot glaubt, wenn ich nur fünf Minuten zu spät komme, wenn er mich nicht mehr haßt und sich allein fühlt, wenn ich lache, ohne daß er weiß warum, wenn er für mich der Herr Hämon wird und wenn auch er das Jasagen lernen muß - nein - dann liebe ich ihn nicht mehr.

(KREON: Du weißt nicht, was du sagst. Sei still!)

ANTIGONE: O doch, ich weiß es sehr gut - aber du verstehst mich nicht mehr. Ich bin zu weit weg von dir - meine Stimme spricht aus einer Welt, die dir mit deinen Sorgenfalten, mit deiner Weisheit und deinem dicken Bauch für immer verschlossen ist. *Sie lacht* Ah - ich muß lachen, Kreon, ich muß lachen, weil ich mir plötzlich vorstelle, wie du wohl mit fünfzehn ausgesehen hast. Sicher dieselbe machtlose, unfähige Miene und die Einbildung, alles zu können. Das Leben hat dir nur die kleinen Falten und den Speck dazugegeben. (...)

Schlag mich doch, komm, schlag zu, Kreon. Du kannst ja nichts anderes. Schlag mich, denn du weißt, daß ich recht habe. Glaubst du, ich sehe es dir nicht an den